



SP Frauen* Schweiz
Femmes* socialistes suisses
Donne* socialiste svizzere

spfrauen@spschweiz.ch
www.sp-frauen.ch

Stärkung der ökonomischen Position der Frauen*: Lohngleichheit jetzt.

Positionspapier SP Frauen* Schweiz, am 12. Februar 2019 von der GL der SP Frauen* verabschiedet

Die ökonomische Position der Frauen muss dringend gestärkt werden. Die Stärkung der ökonomischen Stellung der Frau ermöglicht eine fortschrittliche, volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Schweiz. Dies kann mit der Umsetzung von Lohngleichheit sowie durch weitere Massnahmen in den Bereichen Bildung, Betreuung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie der Besteuerung erreicht werden.*

Ausgangslage

Frauen* stehen im gegebenen Wirtschaftssystem unter erschwerten Bedingungen aufgrund ihres Geschlechts. Sie leisten den deutlich überwiegenden Teil (61%) der überlebenswichtigen, aber unbezahlten Arbeit in Haushalt, bei der Betreuung von Kindern und der Pflege von Angehörigen.¹ Im Bereich der bezahlten Arbeiten üben Frauen* sog. Frauen-Berufe aus, welche im Schnitt schlechter bezahlt werden als Männer-Berufe. Frauen verdienen im Jahr 2016 insgesamt 19.6% weniger als Männer.² Dies rührt daher, dass Frauen in Branchen arbeiten, welche eher schlecht bezahlt werden. Bezeichnend: Rund 2/3 der Tieflohnstellen entfallen auf Frauen (u.a. Branchen wie Detailhandel und Gastronomie).³ Ein Teil dieser Lohndifferenz ist bedingt durch die Ungleichbewertung von Mann und Frau auf dem Arbeitsmarkt (sog. „unerklärbarer Lohnunterschied“). Von den 19.6% Lohnunterschied sind im privaten Sektor 11.1% durch objektive Merkmale⁴ erklärbar, 8.4% können hingegen nicht erklärt werden (öffentlicher Sektor: 12.8% resp. 6.8%). Der unerklärbare Lohnunterschied zwischen Mann und Frau belief sich auf rund 660 Franken pro Monat im privaten Sektor und auf 520 Franken pro Monat im öffentlichen Sektor.

Lohngleichheit für Frau und Mann ist seit 1981 in der Verfassung verankert (Art. 8 Abs. 3 Satz 3). Das Gleichstellungsgesetz, welches seit 1996 in Kraft ist, verbietet die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts im Erwerbsleben generell und in Artikel 3 speziell die Lohndiskriminierung.

¹ Satellitenkonto Haushaltsproduktion 2016, Die unbezahlte Arbeit ist 408 Milliarden Franken wert
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/unbezahlte-arbeit/satellitenkonto-haushaltsproduktion.assetdetail.3882343.html>

² Analyse der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern 2016
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/dienstleistungen/fuer-medienschaffende/medienmitteilungen.assetdetail.7206413.html>

³ Lohnstrukturerhebung 2016, 2016 betrug der Medianlohn 6502 Franken
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/medienmitteilungen.assetdetail.5226936.html>

⁴ Qualifikation, persönliche Merkmale (Alter, Ausbildung, Dienstjahre), beruflicher Stellung und ausgeübter Beruf, Unternehmensgrösse, Branchenzugehörigkeit, Region und weitere lohnrelevante Merkmale



SP Frauen* Schweiz
Femmes* socialistes suisses
Donne* socialiste svizzere

spfrauen@spschweiz.ch
www.sp-frauen.ch

Das Parlament verabschiedete, nach zähem Ringen, am 14. Dezember 2018, gesetzliche Massnahmen zur Schaffung von mehr Transparenz durch Lohnanalysen ([17.047](#)). Unternehmen welche 100 oder mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigen, sollen eine betriebsinterne Lohngleichheitsanalyse durchführen. Die Lohngleichheitsanalyse soll alle vier Jahre wiederholt werden. Zeigt die Lohngleichheitsanalyse, dass die Lohngleichheit eingehalten ist, so werden die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber von der Analysepflicht befreit. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden über das Ergebnis dieser Analyse informiert.

Die parlamentarische Diskussion hat gezeigt, dass gerade die bürgerliche Männermehrheit nur sehr widerwillig bereit ist, Hand zu bieten für die Schaffung von Lohngleichheit, obwohl dies ein dringend notwendiges positive Signal an die Arbeitnehmerinnen wäre. Entsprechend wenig überraschend wurde auf gesetzliche Sanktionen, für den Fall, dass die Lohngleichheit nicht eingehalten wird, verzichtet.

Es muss Schluss sein mit dem Lohnbetrug an den Frauen. Es braucht griffige Massnahmen, um die bezahlte Arbeit gerade für Frauen lohnenswerter zu machen. Dafür setzen sich die SP Frauen*.

Misstände & Massnahmen für eine fortschrittliche, zukunftsfähige und gleichberechtigte Schweiz

Lohnungleichheit, weibliche Fähigkeiten und Sozialisierung

Die Gesellschaft unterscheidet zwischen sogenannt weiblichen und sogenannt männlichen Fähigkeiten. Die traditionell weiblich konnotierten Fähigkeiten werden von der Gesellschaft als weniger wertvoll erachtet, weil sie als selbstverständlich sowie als weniger produktiv angesehen werden. Dies äussert sich z.B. in Pflegeberufen. Zudem werden Frauen* und Männer* von klein auf unterschiedlich sozialisiert, was sich auch in ihrer Berufswahl niederschlägt. Jugendliche wählen ihren Beruf immer noch häufig mit Blick auf ihre künftige Rolle als Mutter oder Vater: Knaben sehen sich als Ernährer, Mädchen wählen einen Beruf, der mit Babypausen und Teilzeitarbeit besser vereinbar scheint.⁵

Lohnungleichheit, Betreuungsmöglichkeiten und Individualbesteuerung

Die diskriminierende Bezahlung von Frauen, wie auch Fehlanreize bei den Steuern und kaum zahlbare Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und Angehörige, führen dazu, dass Frauen teilweise vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind. Dabei ist die Schweizer Wirtschaft auf dieses Arbeitskräftepotential angewiesen. Zudem sollte die Nachfrage nach Arbeitskräften zuerst aus dem inländischen Personalreservoir gedeckt werden. Die Kombination aus unfairer Entlohnung, hohen Betreuungskosten und Steuerprogression führt jedoch dazu, dass sich viele Frauen

⁵ <https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Warum-Maedchen-keine-Maennerberufe-waehlen/story/31709910>



SP Frauen* Schweiz
Femmes* socialistes suisses
Donne* socialiste svizzere

spfrauen@spschweiz.ch
www.sp-frauen.ch

für einen längeren Zeitraum ganz oder teilweise aus dem bezahlten Erwerbsleben zurückziehen.

Lohngleichheit und Elternurlaub für vielfältige Familienmodelle

Familien müssen sich, aufgrund ungenügender Betreuungsmöglichkeiten oft für Eigenbetreuung entscheiden. In der Regel fällt der Entscheid aus finanziellen Gründen zu Gunsten des traditionellen Familienmodells (Mann als Hauptverdiener und Haupternährer, Frau als Zweiverdienerin und Kinderbetreuerin). Dies entspricht jedoch mehrheitlich nicht mehr den gesellschaftlichen Bedürfnissen – auch nicht derjenigen der Männer. Betreuungsaufgaben sollen auf die Eltern gleichverteilt werden können. Damit würde sich auch das Problem der „Ernährerfalle“ (und dem damit verbundenen hohen Druck) entschärfen, in welches gerade Männer oft hineingeraten.

Forderungen der SP Frauen* Schweiz für eine höhere Partizipation im Arbeitsmarkt

Die ökonomische Position der Frauen* muss dringend gestärkt werden. Die Stärkung der ökonomischen Stellung der Frau ermöglicht eine fortschrittliche, volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Schweiz.

Damit gerade auch mehr von den Frauenlöhnen übrig bleibt, braucht es auch eine zivilstandsunabhängige Individualbesteuerung (jeder Steuerpflichtige füllt seine eigene Steuererklärung aus). Auf gesellschaftlicher Ebene muss ein Elternurlaub eingeführt werden, welcher paritätisch auf die Eltern aufgeteilt wird. Die Wirtschaft muss verstärkt Verantwortung für ihre Mitarbeitenden übernehmen und Massnahmen zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie mittragen. Zudem muss in der Sozialisierung darauf geachtet werden, dass sie frei ist von Geschlechterstereotypen.

